

Impressum:

ultimatum, offizielle Schülerzeitung der Kantonschule St. Gallen
Nr. 19, März 1994

Redaktion: Milo Rau, 5ga; Stephanie Bucher, 3gc;
Isabelle Comez, 3gc; Liv Sonderegger, 3gc;
Michael Hilb, 2wd; Noah Bubenhofer, 2wd;
Christian Jauslin, 2wa; Esther Rüesch, 4gc (Fotos)

Layout/Gestaltung: Noah Bubenhofer
Zeichnungen: Emanuel Lorini, 4ga
Werbung: Dactis AG, Koordination Schule/Medien,
Postfach, 2501 Biel

Druck: ADAG St. Gallen
Auflage: ca. 1500 Exemplare

Anschrift:
Redaktion **ultimatum**
Kantonschule
Rorschacherstr. 16
9004 St. Gallen

Editorial

Man sollte kritisch sein.
Kritisch beobachten.
Kritisch schreiben.

Im ersten Moment fallen mir viele Begebenheiten an dieser Schule auf, welche mir negativ erscheinen. Auch während Redaktionssitzungen wird viel Zeit in Diskussionen über alltägliche Missstände und Ärgernisse innerhalb der Kanti investiert. Es bereitet schon einiges Kopfzerbrechen, etwas Positives zu finden. Und trotzdem entdeckt man in unseren grauen Mauern noch bunte Farbtupfer, Schüler und Lehrer, die die Schule nicht einfach teilnahmslos über sich ergehen lassen. Manchmal braucht es vielleicht ein wenig Überwindung über das Negative hinwegzusehen, aber schliesslich ist die Kantizeit für jeden von uns ein Stück Lebensweg... Und wir möchten uns doch in ein paar Jahren gern an diese Zeit, die wir hier verbracht haben, erinnern. Oder?

*für die Redaktion
Stephanie Bucher*

Editorial

Stephanie Bucher zerbricht sich den Kopf, um etwas Positives zu finden...

Seite 2

Bau(m)-Boom an der Kanti

Rodung des Kantiparks für eine Unfreiheitsstatue?

Seite 4



Steckbrief

Unser neuer Zeichner stellt sich vor

Seite 5

Exklusivinterview mit Bundesrat Ogi

Dölf erklärt, warum wir in die Kanti gehen sollen

Seite 6



A perfect world

Ein perfekter Mensch, der von einem Ersatzteillager profitierte, wird ausgefragt.

Seite 10



Von "beschissen" bis "freundlich"

Stimmungsbarometer der Kanti frisch abgelesen - was SchülerInnen und LehrerInnen betrifft

Seite 12

"Jugendputsch" in Bern

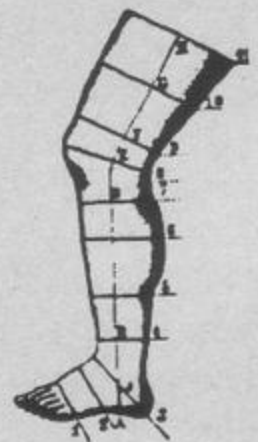
Michael Vorburger mit einem heissen Bericht von der Jugendsession in Bern

Seite 15

Unausgesprochene Rede einer ehemaligen Kantischülerin

Eine "Postmaturale" hält eine Rede, die nie ausgesprochen wurde

Seite 18



unflexible Kanti

Mit Stöcken durch die Kanti - ein Horror!

Seite 20

aus d. Sch. plaudern

Unsere Koll. aus Heerbr. benützen viele Abk.en...

Seite 22

Lehrersprüche

Auch dieses Mal Unglaubliches aus des Lehrers Munde

Seite 23

Kontaktanzeigen

Unsere neue Rubrik zur Förderung zwischenmenschlicher Beziehungen...

Seite 9

Inhalt

Bau(M)-Boom an der Kanti

■ von S.B. und M.M. *

Noch von der Geografieklausur erschöpft träumt die Klasse vor sich hin. Da, plötzlich reisst ein gewaltiges Beben und Zittern des Gebäudes die Schüler aus ihrem Dösen. Aufregung herrscht. Die meisten halten es für ein Erdbeben. Erst nach Ende der Stunde zeigt sich, weshalb die Erde gebebt hat: der Kantipark hat einen weiteren Baum verloren. Was für eine Katastrophe! Nun beginnt das grosse Rätsel: warum musste der Baum sterben? Will man mehr Platz im Park schaffen, um der wachsenden Zahl der Kantischüler gerecht zu werden? Wer weiss... Viel wahrscheinlicher erscheint uns jedoch das gezielte Roden des Kantiparks für weitaus eigennützigere Zwecke. Immerhin ist es verdächtig, dass der erste Baum in einer Nacht-und-Nebel-Aktion während den Schulferien gefällt wurde, und die Arbeiter den zweiten Baum in unglaublicher Hast umsägten, zerstückelten und abtransportierten. Und warum wurden die Strünke entfernt und die Löcher mit Erde gefüllt? Warum, wenn nicht um Spuren zu verwischen? Träumen denn die Lehrer nicht seit jeher von einem friedlichen, schülersicheren Zufluchtsort, z.B. einem Lehrerzimmerbunker mit ultraeinfachbedienbaren Kaffeeautomaten und hyper-leistungsfähigen Rauchabzügen? Ja, aber so etwas braucht Platz, und da scheint der Kantipark

geradezu ideal zu sein. Jetzt könnten aber die Gegner unserer Theorie auf den schon Monate dauernden Umbau des Lehrerzimmers im C-Stock verweisen. Es bietet doch schon alles, was des Lehrers Herz begehrt. Nein, liebe Freunde! Das alles ist nur geschickte Tarnung, die vom eigentlichen Mammutprojekt ablenken soll. Nach zuverlässigen aber streng geheimen Quellen wird das Bauwerk die Form der Unfreiheitsstatue, dem Pendant zur Freiheitsstatue, haben. Mit der linken Hand hält sie einen Ice-Tea-Tetrapack hoch, unter den rechten Arm ist eine dicke Schulmappe geklemmt. Der eigentliche Bunker befindet sich in der gut ausgebildeten Bauchpartie und ist über Lifte leicht zu erreichen (jedoch nur für Lehrer!). Die ganze Konstruktion ist dank eines neuartigen Lackes unverspraybar. Falls die Statue in einer Schülerrevolution (denkbar bei der Schliessung des Ami) gestürmt und umgeworfen werden sollte, löst sich der

Bauch-Bunker und vergräbt sich in sichere Erdschichten. So

weit darf es nicht kommen! Daher unser Aufruf:

STOPPT DIESEN WAHNSINN!



* Auf Wunsch der Autoren wurden nur die Initialen veröffentlicht. Die Namen sind der Redaktion bekannt.

Steckbrief

unser neuer Zeichner
stellt sich vor

Stamm: Wirbeltiere

Klasse: 4ga

Alter: 16

Gesamtlänge: 190cm

Gewicht: no comment

Gattung und Art: élèvus graphiceus

Diese bis jetzt völlig unbekannte Art des gemeinen élèvus ist erst seit kurzem entdeckt worden. Deshalb lassen sich nur unvollkommene Angaben über diese Art machen. Aus den bekannten Lebensgewohnheiten seiner Artgenossen élèvus strebens und élèvus decadens lassen sich aber gewisse Rückschlüsse auf diejenigen des élèvus graphiceus ziehen.

Vorkommen: Als sicher annehmen kann man, dass élèvus frevlens mit oben genannten Artgenossen in Kolonien von bis zu 1600 Individuen lebt. Diese Kolonien schätzen v.a. alte, etwas verfallene und düstere Gemäuer. In der Wahl seiner engeren Standorte bevorzugt der élèvus graphiceus lehrerarme, ruhige und idyllische Plätzchen in den hinteren Bankreihen.

Nahrung: Der élèvus frevlens ist ein Allesfresser. Wie alle anderen seiner Gattung hat sich auch sein Stoffwechsel auf Ice Tea und Coca Cola umgestellt. Im Gegensatz zu anderen Arten des élèvus figurieren Lehrer aber nicht auf seinem Speisezettel.

Das psychologische Innenleben des élèvus graphiceus ist noch nicht genau ergründet. Man weiss jedoch, dass er an ein Leben nach der Schule glaubt.

Herr Ogi, warum sollen

■ von Michael Hilb

Bundesrat Ogi gewährte Michael Hilb ein Exklusivinterview und verriet dabei vieles über sein Jahr als Bundespräsidenten, über sein Verhältnis zur Schule, über Drogen, über seine Kinder und über den Sport.

Lebenslauf

1943 wird Ogi in Kandersteg geboren. Er absolviert die Handelsschule, beginnt seine Karriere als Leiter des Verkehrsvereins Meiringen und steht in den Diensten des Schweizerischen Skiverbandes. Später wechselt er in die Wirtschaft.

1979 erfolgt der Sprung in den Nationalrat, 1984 - 87 ist er Präsident der SVP.

1987 wird er zum Bundesrat gewählt und führt das Eidgenössische Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement.

Ogi hat mit seiner Frau Katrin zwei Kinder (Matthias, 20 und Caroline, 18).

ultimatum: *Herr Bundesrat, letztes Jahr waren Sie der Bundespräsident der Schweiz. Wie beurteilen Sie dieses Jahr?*

Adolf Ogi: Nach der Ablehnung des EWR in der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1992 sind in der Schweiz Gräben sichtbar geworden: Romandie-Deutschschweiz / Tessin, Stadt-Land. Für mich als Bundespräsident war es nötig, die aufgetretenen Wogen zu glätten, die aufgerissenen Gräben zuzuschütten und Brücken zu bauen. Nötig war es aber auch, nach aussen zu wirken. Ich versuchte, den schweizerischen Standpunkt und unser direktdemokratisches Staatssystem besser zu erklären. Bei Zusammenkünften mit zahlreichen Staats- und

Regierungschefs hatte ich dazu die Gelegenheit. Die Rezession und insbesondere die Arbeitslosigkeit drückten und drücken immer noch auf die Stimmung und treffen viele Menschen hart. In dieser Situation dürfen

.....
«Wir müssen erst recht unsere Ärmel hochkrempeln und anpacken.»
.....

wir nicht verzagen, sondern erst recht unsere Ärmel hochkrempeln und anpacken. Wir dürfen nicht in Resignation verfallen, sondern müssen unsere Probleme mit Kraft und Zuversicht lösen.

ultimatum: *Und was wurde in dieser Zeit für die Jugend unternommen?*

Adolf Ogi: Es sind vor allem die Kantone und Gemeinden, die im Bereich der Schule direkte Jugendpolitik betreiben. Der Bund unterstützt jährlich mit ca. 7 Millionen Franken Verbände, Organisationen und Gruppierungen von Jugendlichen. Nicht vergessen wollen wir „Jugend



Popularität hat ihren Preis...

Ein Exklusivinterview mit Bundesrat Adolf Ogi

wir in die Kanti gehen?

und Sport“, wo der Bund im eigentlichen Sinne Jugendförderung betreibt. Diesen Bereich schätze ich sehr hoch ein. Denn als ehemaliger Direktor des Schweizerischen Skiverbandes ist mir die Jugendarbeit vom Sport her bekannt.

Zum zweitenmal gab es 1993 auch eine Jugendsesseion. Sie ist ein Anlass, wo Anliegen dank der Medien in die breite Öffentlichkeit getragen werden.

ultimatum: *Bleiben wir doch bei der Jugend. Nur sehr wenige interessieren sich für politisches Geschehen, obwohl die Politiker gerne die Jugend als unsere Zukunft bezeichnen. Auf was führen Sie dieses Desinteresse der Jugend an der Politik zurück?*

Adolf Ogi: Es gibt leider auch sehr viele Erwachsene, die an der Politik nicht interessiert sind. Hier sind die politi-

.....

«Es gibt leider auch sehr viele Erwachsene, die an Politik nicht interessiert sind.»

.....

schon Gruppierungen und die Parteien gefordert. Die Politikerinnen und Politiker müssen die Jugendlichen als gleichwertige PartnerInnen annehmen, sie ernstnehmen. Die Jugendlichen müssen dies spüren. Hier fehlt es. Wir müssen eine verständliche Sprache sprechen und selber mehr Begeisterung ausstrahlen.

ultimatum: *Was für konkrete Massnahmen könnten die-*

se Situation allenfalls ändern?

Adolf Ogi: Die vom Jugendparlament anfangs Dezember 1993 geforderte Institutionalisierung des Jugendparlamentes ist ein möglicher Weg.

Ob ein Jugendparlament ausreicht, bezweifle ich. Wichtiger sind doch Vertretungen in den Gremien auf allen politischen Ebenen.

Wie bereits gesagt, die politischen Gruppierungen müssen das Vertrauen in die Jugendlichen gewinnen. Nicht gegeneinander, sondern miteinander.

ultimatum: *Wenden wir uns einem Alltagsproblem zu, das uns Jugendliche beschäftigt und über das die Politiker schon lange reden, sich aber nichts ändert: Drogen. Wie stehen Sie persönlich zu dieser Problematik, obwohl wir wissen, dass dieses Thema nicht in Ihr Departement fällt?*

Adolf Ogi: Wer in der Drogenfrage ein Versagen der Politiker feststellt, macht es sich allzu einfach. Niemand auf der Welt konnte bis heute ein Patentrezept aus dem Hut zaubern – es kann also nur um Lösungsansätze gehen.

ultimatum: *Und wie könnten solche Lösungsansätze aussehen?*

Adolf Ogi: Unsere Drogenpolitik hat sich auf zwei Ziele ausgerichtet: erstens müssen wir so weit wie möglich



verhindern, dass Menschen neu in die Drogensucht hineingeraten. Zweitens müssen wir uns zum Ziel setzen, bereits Süchtige wenn immer möglich von der Sucht zu befreien, also zu heilen.

Mit den vorgesehenen Versuchen, Drogen kontrolliert an Süchtige abzugeben, wagen wir einen neuen Schritt und erhoffen uns Erfolge in Bezug auf die Heilung.

Die vorbehaltlose Legalisierung birgt das Risiko, dass noch mehr junge Menschen in die Sucht einsteigen. Und würde die Schweiz wohl europaweit zu einem Anziehungspunkt für Süchtige machen.

ultimatum: Soviel ich weiss, haben Sie auch zwei Kinder, etwa in „unserem“ Alter. Was halten eigentliche Ihre Kinder von der Politik?



„Freude herrscht!“

Adolf Ogi: Meine Kinder sind nicht „verpolitisiert“, nur weil ihr Vater nun halt Bundesrat ist. Sie interessieren sich für Politik wie andere junge Menschen auch, doch sie steht nicht an oberster Stelle. Auf dem ersten Platz in ihrer Hitparade sähe ich zum Beispiel eher den Sport.

ultimatum: Wieviel Zeit bleibt Ihnen noch für Ihre Familie?

Adolf Ogi: Meine Freizeit ist knapp bemessen. Doch teile ich sie so ein, dass für mein Familienleben noch etwas übrig bleibt.

ultimatum: Sie haben gezeigt, dass es eigentlich nicht die Schule ist, die später über Erfolg entscheidet. Wir sind Kantonsschüler, haben

Adolf Ogi zu Stichworten

Sport: Viele eindruckliche Sportanlässe; Begeisterung und Freude an Erfolgen; lernen, mit Niederlagen umzugehen.

Christoph Blocher: Ein Politiker, der kein Blatt vor den Mund nimmt und gerne auf den Putz schlägt. Manchmal trifft er dabei ins Schwarze, manchmal zerschlägt er dabei aber auch etwas viel Geschirr.

Popullismus: Populismus neigt dazu, zu sehr zu vereinfachen und der Stimmungsmache zu unterliegen.

Jugend: Besonders fähig, mit Begeisterung die Zukunft anzugehen ... also eben doch unsere Hoffnung für morgen.

Macht: Wichtig ist, was man daraus macht. Macht darf nicht losgelöst von Verantwortung ausgeübt werden. In unserem Land ist das Volk die oberste Instanz.

also den schulischen Weg gewählt. Was würden Sie uns für unseren weiteren Lebensweg empfehlen?

.....

«Meine Kinder sind nicht „verpolitisiert“, nur weil ihr Vater halt Bundesrat ist.»

.....

Adolf Ogi: Ich würde euch durchaus raten, in der Schule eine gute Grundausbildung zu holen – Ihr werdet später darauf zurückgreifen können! Doch trotz guter schulischer Ausbildung werdet Ihr den Einstieg ins Berufsleben vielleicht als den berühmten Sprung ins kalte Wasser empfinden. Mit anderen Worten: Qualitäten wie Verantwortung übernehmen, selbständig arbeiten, organisieren oder Entscheide treffen werden sich vor allem in der beruflichen Praxis entwickeln.

*ultimatum: Wir möchten Ihnen herzlich für das Interview danken.**

economica

Grösste Auswahl italienischer Ledermode

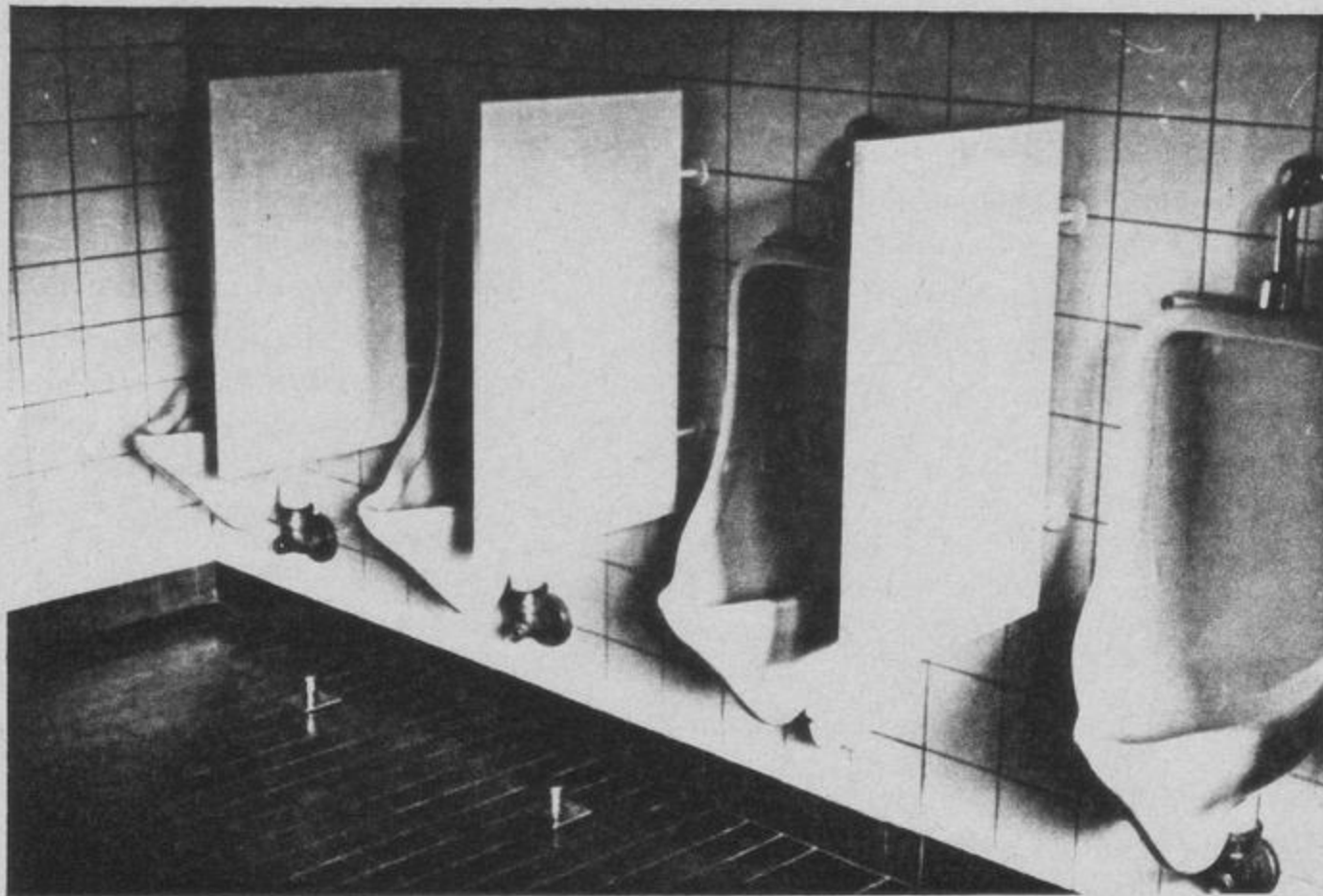


st.gallen neugasse 51



Kontaktanzeigen können gratis im **ultimatum** veröffentlicht werden. Bitte Text (höchstens 10 Zeilen) mit dem Vermerk "Amoratum" in den **ultimatum**-Briefkasten werfen. Diskretion und Druck wird selbstverständlich nicht garantiert. Die Redaktion übernimmt keinerlei Verantwortung für eingesandtes Material.

Wär kennt "dä grüüsigacht Platz" i dä Kanti?



...lautete die Ausgangslage für den letzten Fotowettbewerb im **ultimatum** Nr. 17. Da anscheinend niemand einen solchen Platz kennt, drückte eben ein Redaktionsmitglied auf den Auslöser...

Ein vo dä grüüsigä Plätz i dä Kanti - fotografiert von Noah Bubenhofer

A perfect world

■ von Noah Bubenhofer

Durch ein vor mir liegendes Fenster erkenne ich einen weiten Sandstrand, liebliche kleine Wellen plätschern ruhig gegen das Festland und ein paar saftig grüne Palmen wiegen sich langsam im Wind. „Soll ich was anderes reinschieben?“ fragt mich der jungaussehende Mann der in einem künstlichen Korbstuhl sitzt. „Hättest lieber ein paar Berge auf'm *Windowscreen*?“ fragt er mich erneut, da ich nicht sofort antworte und ein bisschen verduzt reinschaue. Durch das Fenster sehe ich jetzt riesige, karge Schneeberge die sich vor mir auftürmen. „Nee, lass nur den Strand!“ antworte ich - und mein Wunsch geht in Erfüllung.

„Nun, was wolltest du nun von mir? Irgend so'n Interview, wenn ich's richtig gecheckt habe, oder?“ „Ja genau. Aber sag mal, den Wievielten haben wir heute?“ frage ich immer noch etwas verduzt, denn die neue Welt da erscheint mir wirklich ein bisschen komisch. „He, Jackylein! Hast du's nicht gepackt? Der da wollte *s'Date* wissen!“ sagt der Mann und schaut schräg an mir vorbei. **„HEUTE IST DER 28. OKTOBER 2238, WIR BEFINDEN UNS IM STERNKREISZEICHEN DES SKORP...!“**

„Jaja, schon gut, hör' auf zu plappern!“

Meine Überraschung strebt langsam ihrem Höhepunkt zu, wie eine Luftseilbahn dem Gipfel, denn ich war mir beim Eintreten sicher, niemanden anders als diesen jungen Mann zu sehen. Als ob da jemand meine Gedanken lesen kann, meldet sich die Plapperstimme auf's Neue:

„DARF ICH MICH VORSTELLEN; JACK, DER GUTE GEIST IN DIESEM APARTMENT.“

Und ich finde den Ausdruck ‚Geist‘ wirklich sehr treffend, denn nirgends kann ich ein Wesen, ein Objekt oder weiss ich was Intelligentes, Materielles sehen. „Du musst ihn nicht suchen, er ist überall!“ meint da der Mann auf meine herumirrenden Blicke antwortend.

Sowie ich mich langsam wieder beruhige, und die imaginäre Luftseilbahn wieder vom Gipfel der Überraschungen runterfahren lassen möchte, schiessen plötzlich x weitere Überraschungsgipfel aus dem Boden, denn mir

fällt das von der unidentifizierten Stimme Geplapperte wieder ein: *28. Oktober 2238!* Wahrscheinlich habe ich mal n'en tüchtigen Sprung in die Zukunft gemacht...

„Kann's endlich losgehen?“ reisst mich die Stimme des jungen Mannes aus meinen Gedanken. „Jaja, sofort! Musste mich erst mal ein bisschen anklimatisieren...“

Nun, wie wärs, wenn du mir mal deinen Namen verraten würdest?“

„Der tut nichts zur Sache, finde ich. Vorallem sind Namen unwichtig, die stören nur. Zahlen sind da viel praktischer. Meine lautet: *648323*“

„Wie alt bist du denn?“

„In *nr'week* werde ich *125*. Schöne Zahl, durch 25 teilbar...“

„125?! Wie kommt das zustande? (An Überraschungen habe ich mich langsam gewöhnt...) Und warum ist das so schön, wenn 125 durch 25 teilbar ist?“

„Erstens: Noch nie was von diesen kleinen weissen Knopfbatterienähnlichen Dingen gehört, die du jede *week* mal nehmen solltest? (Übrigens schmecken sie besser wie Knopfbatterien und sind auch wirkungsvoller, denn sie verlangsamen den ganzen Alterungsprozess ein wenig...)

Er ist

perfekt,

alt,

jung

&

profitierte

von

einem

Ersatzteillager.

Zweitens: Die Zahl 25; Mit 25 Jahren wurde mir der gesamte Verdauungstrakt erneuert. Der ging damals futsch, denn irgend so ein grausiges Gift fand den Eingang in meinen *Body*.“

„Verdauungstrakt ersetzt?!“

„Jaja, irgend von so einem *Ersatzteillager*. Eine Art Mensch, jedoch mit viel Luft, an dem Ort, wo normalerweise ein Hirn sitzt.“

„Eine Art Mensch? Wurde der, äh, wohl

eher *das* irgendwie gezüchtet?“

„Das Embryo wurde in der Gebärmutter einer Schimpansin grossgezogen, zwischendurch wurde ihm das Hirn entfernt.“

„Aha. OK, sprechen wir mal von was Normalem. Was hast du für Hobbies? Treibst du Sport?“

„Sport? Das gibt's doch gar nicht mehr, denn s' gibt keine Wettkämpfe mehr. Sind alle gleich gut, *perfekte Menschen* halt! Wenn's keine Wettkämpfe mehr gibt, ist's auch nicht mehr lustig, daher schaffte man den Sport halt ab.“

„Wie geht das mit den perfekten Menschen?“

„Du bist aber ein Banause! Wo lebst du denn? Hinter dem Mond?“

Ja mit dieser Wissenschaft namens *Gentechnologie* wurde vor vielen Jahren einmal ein Wesen zusammengestellt, das weder Krankheiten noch Komplexe bezüglich des Aussehens haben musste. So ganz per Zufall nannte man es immer noch Mensch - es sah halt immer noch so aus, nur eben *perfekt*. Nun bis heute, hat sich dieser perfekte Mensch halt munter weitervermehrt, und da alle von den gleichen zwei abstammten (der arme ‚Adam‘ bekam noch ne ‚Eva‘), sind heute eben alle gleich - ein kleines *Missgeschick der Medizin*. Die Perfekten dominierten

die andern schnell mal, wobei die Letzteren ausstarben, wie so vieles...“

„Und du bist auch so'n Perfekter?“

„Ja, obwohl ‚perfekt‘ vielleicht das falsche Wort ist, denn das bin ich immer noch nicht. Habe dir ja schon von den ‚Junghalter‘-Pillen erzählt...“

Verdammt, was ist mit meinem Herz los? S' fängt wieder mal an zu vibrieren. Muss endlich mal ein neues Herz vom *Organmarkt* holen...“

„Ein Herz vom Ersatzteillager-Menschen?“

„Ja, obwohl im Moment Knappheit herrscht. Die haben schon beim ‚Adam‘ ein blödes Herz reingetan, und jetzt gibt's Probleme. Stell dir vor, die ganze Welt will ein neues Herz...“

„Das ist ja unmöglich!“

„Sie sind jetzt dran, das Herz *extern* herzustellen, d.h. sie brauchen nicht mehr diesen Ersatzteillager-Menschen, sondern sie benützen einen Nährboden, auf dem das Herz ausserhalb des Körpers entsteht. Sieht geil aus, in einer solchen Herzfabrik! Lauter schlagende Herzen in einer Reihe...“

„Wie steht's eigentlich mit Nachwuchs? Hast du welchen?“

„Kann schon sein, weiss ich nicht so genau.“

„Du kennst die Mutter nicht?“

„Was hat Nachwuchs mit Müttern zu tun? Das hat höchstens was mit Medizin zu tun. Im *Nachwuchscenter* werden die Nachwuchsrate reguliert. Im Moment sind die praktisch bei null, schliesslich haben wir ne extreme *Überbevölkerung*.“

Meine Kehle ist trocken, und alle meine Wertvorstellungen, Prinzipien, moralischen Einstellungen und was es sonst noch an Ein- und Vorstellungen gibt, brechen in sich zusammen, mein ganzes Denksystem reduziert sich auf eine fragwürdige Luftblase. Ich habe endgültig genug von diesen Aussichten und möchte diesem jungen Mann, dem sein Name nicht wichtig ist, den Mund zuschweissen, dass er endlich aufhört zu sprechen.

„Ja, ich glaube ich hab's gecheckt! Ich danke dir vielmals für dieses nette, aufschlussreiche und äusserst *abschreckende* Interview, bye!“ So schnell ich kann, stürze ich in die Richtung, aus der ich gekommen bin, erwünsche diesen Ort samt dem jungen Mann, der Plapperstimme und der imaginären Luftseilbahn ins Pfefferland - und finde mich plötzlich wieder zuhause ein, auf dem Bett, neben der friedlich schlafenden Katze, die bei meinem Auftauchen lässig aufsteht, sich reckt, gähnt und anfängt zu schnurren. •

Diese Geschichte erscheint dir unwahrscheinlich? Ausblick auf 35 Jahre Medizin (zusammengestellt vom Wissenschaftsjournalisten Jeffrey A. Fisher; Auszug):

- 1995 - 2000: High-Tech-Nahrungsmittel helfen Krankheiten vorbeugen; Haarausfall durch Transplantation von Haarfollikeln rückgängig gemacht.
- 2000 - 2005: Krebs besiegt; Gedächtnisleistung medikamentös gesteigert; Alterungsprozess durch neue Vitamine rückgängig gemacht.
- 2006 - 2010: Leihmutterchaft praktiziert; Sucht-Gene aufspürbar; künstliche Körperteile im Grossmarkt zu kaufen; erstes künstliches Gehirn entwickelt; erstes menschliches Wesen erfolgreich geklont; Weg gefunden zur Zeugung idealer Babies.
- 2011 - 2020: Biotech-Athleten erbringen übernatürliche Leistungen; vollständige biochemische Kontrolle über geistige Funktionen möglich; Sexualität und Fruchtbarkeit endgültig getrennt.
- 2021 - 2030: Abgenützte Körperteile einfach durch künstliche ersetzbar; maximale menschliche Lebenserwartung auf 150 Jahre gesteigert.

von "beschissen" bis "freundlich"

Die Stimmungslage an der Kanti

■ von Michael Hilb

Wer klagt nicht über die Schule, die ja das Blödeste der Welt sei oder ärgert sich über die LehrerInnen, die wieder einmal alles falsch gemacht haben. Ja, wir lassen viel über die Schule aus, oft unbegründet. Oder etwa doch nicht?

Wir wollten es aber genauer wissen und starteten eine Umfrage, sowohl mit SchülerInnen wie auch mit LehrerInnen. 60 repräsentativ ausgewählte SchülerInnen (aus allen Richtungen und Altersstufen) und ein gutes Dutzend Lehrer beantworteten anonym unsere Fragen.



"Wie gerne gehst du zur Schule?"

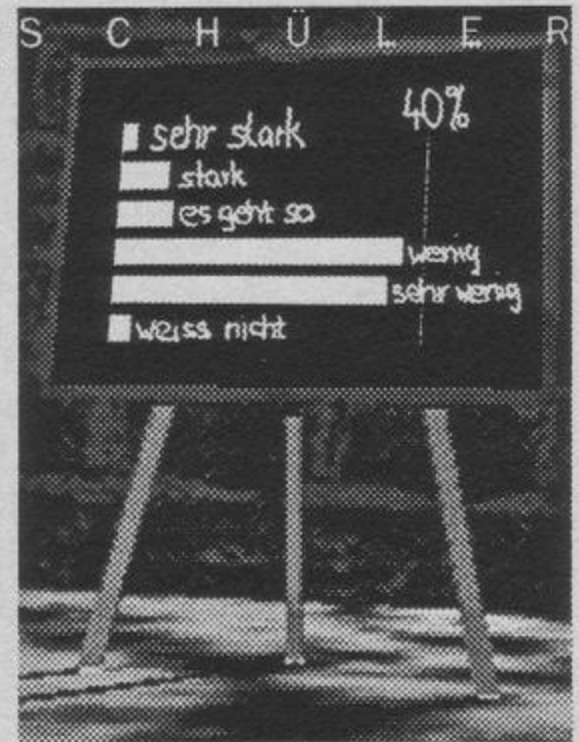
Als weiteres wollten wir von den Schüler wissen, wie stark sie ihre Lehrer engagiert sehen. Über 90% sind mit dem Engagement der Lehrer nicht besonders zufrieden. Sogar jeder zweite stuft das Engagement unserer Lehrer als „schwach“ ein. So fällt auch der

Auf die Frage „Wie gern gehst Du zur Schule?“ antwortete die Mehrheit mit „es geht so“. Im allgemeinen ist aber zu bemerken, dass 80% der Schüler nicht ungern zur Schule gehen. Dagegen geht aber jeder sechste Kantischüler nicht gern zur Schule.

Notenschnitt, den die Schüler unserer Lehrerschaft geben nicht besonders gut aus: 3-, (ungenügend).

Engagement der Lehrer

SCHÜLER



Im Gegenzug wollten wir auch die Meinung der Lehrer erfahren. Hier nun einige Reaktionen der Lehrer zu bestimmten Begriffen:

Stimmung an der Kanti?

- lebendig, offen, freundlich
- nette Schüler
- „temperiert“, durchzogen
- anonym, dumpf
- Stimmung ?
- beschissen

Was würden Sie ändern?

- Lehrer sollen nicht „Gegenspieler“ sondern „Spielpartner“ werden
- kleinere Klassen, nur 2x Notenabgabe, längere Pausen für persönlichen Kontakt, mehr Gruppenarbeiten
- Das Bewusstsein dafür verstärken, wie privilegiert die an der Schule Beteiligten sind, hier zusammen arbeiten zu dürfen.
- baulich renovieren
- Alles! Mehr Freizeit und weniger Schule!

Was glauben Sie, kommen die Schüler gerne zu Ihnen?

Hier antworteten 85% mit „ja“, bzw. „mehrheitlich ja“ oder „hoffentlich“. 15% wollten sich kein Urteil bilden. Keiner glaubt aber, dass die Schüler nicht gern zu ihm kommen.

**Die Kunst, trotz
Studentenbudget Immer
gepflegt zu sein ...**

**Wir offerieren unseren
Studenten 10 % auf all
unsere Preise.**

Elite
HAIR

Vadiansstrasse 7, 9000 St. Gallen
Tel. 071-22 97 09, Fax 071-23 26 20

Wir sind uns bewusst, dass diese Resultate nur einen Querschnitt darstellen und hoffen, dass sich keine Personen angegriffen fühlen. Dennoch freuen wir uns auf viele

Reaktionen auf diese Umfrage. Zuschriften werden gerne im **ultimatum**-Briefkasten entgegengenommen. •

ADAG  COPY AG

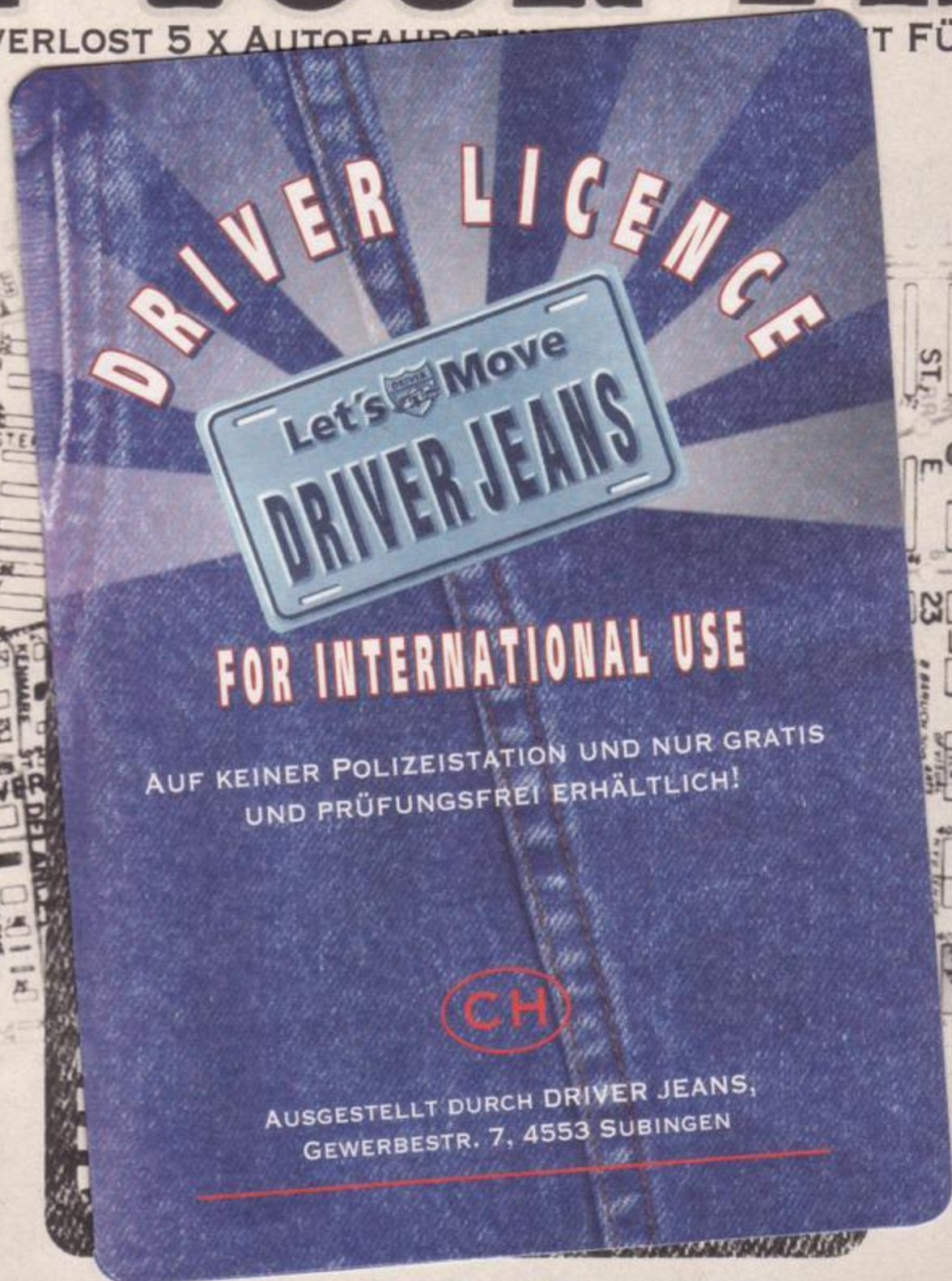
Mehr als kopieren.

Kopieren, drucken, ausrüsten und mehr. Farbige oder schwarz/weiss. So individuell wie Ihre Vorlagen. Für jedes Problem bieten wir Ihnen die passende Lösung. Kommen Sie vorbei. Nur unsere Beratung, unser Service ist nicht zu kopieren.

**Rosenbergstrasse 32
9000 St. Gallen Tel. 071/22 01 31
Fax 071/22 10 12**

GET YOUR FREE

DRIVER-JEANS VERLOST 5 X AUTOFAHRSTUNDEN MIT FÜHRERSCHEIN



DRIVER LICENCE

(IM WERT VON JE FR. 2000.-) DAZU 50 RIESENPOSTER (90 X 128 CENTIMETER)

STEUER FREI FÜR ALLE, DIE NOCH KEINEN FÜHRERSCHEIN HABEN! DRIVER JEANS VERLOST 5 MAL AUTOFAHRSTUNDEN VON A BIS Z, VON DER 1. ANFÄNGERLEKTION BIS ZUR ZULASSUNGS-PRÜFUNG. MÖCHTE GERN-STRASSENKREUZER FÜLLEN DIE BEIGEHEFTETE DRIVER LICENCE AUS UND GEBEN SIE IM NÄCHSTEN

DRIVER-GESCHÄFT AN DER KASSE AB

TEL. 065 / 44 32 77

NÄCHSTE DRIVER STORE IN

COUNTDOWN LÄUFT, AN DIE



(ADRESSE UNTENSTEHEND). ODER RASCH

WÄHLEN UM ZU ERFAHREN, WO DER

DEINER UMGEBUNG IST. DER

STARTBOXEN, FERTIG ..

No Name, St. Gallen ★ Eldorado, Rheineck ★ Boutique Borsalino, Sargans ★ Boutique Jeanmona, Uzwil ★ Mewis Mode AG, Wil ★ Boutique Clochard, Kreuzlingen ★ Otisa AG, Amriswil ★ Team Sport + Freizeit, Bürglen ★ Ital Shop, Rorschach ★ No Name, Appenze

4Jugendputsch' in Bern

■ von Michael Vorburger (4tc; freier Mitarbeiter)

Bist Du 'politisch aktiv?' Oder glaubst Du wie viele andere, dass man sowieso nichts verändern kann; schon gar nicht als Jugendlicher? Hier ein Bericht über 200 Junge, die sich als 'Stimme der Schweizer Jugend' in einem Jugendparlament für mehr Mitsprache engagiert haben.

Anfang Dezember letzten Jahres fand in Bern die zweite Jugendsession statt. Während zwei Tagen beschäftigten sich rund 200 Jugendliche zwischen 15 und 22 (unser Alter also) aus der ganzen Schweiz mit 'Politik' – mit Fragen und Problemen unserer Zeit; besonders solchen, die uns Junge betreffen. Zu Beginn wurde in lockerer Atmosphäre während 1 1/2 Tagen diskutiert und Vorschläge gesammelt, über die am Nachmittag des zweiten Tages (ein Samstag) im Nationalratssaal debattiert wurde. Die so entstandenen Petitionen wurden in Abstimmungen als Beschluss des Jugendparlaments verabschiedet.

Die ganze Session lief etwas anders ab, als man dies im Bundeshaus gewohnt war. So gab es kreativ-künstlerische Einlagen (Theater, Musik) und abgestimmt wurde mit einem (von den meisten getragenen) T-Shirt, das auf Vorder- und Rückseite die Ja- & Nein-Parole aufgedruckte hatte. Trotzdem war es eine 'richtige' Parlamentssession mit persönlichen Vorstössen, Minderheitsanträgen und allem, was dazugehört. Natürlich war alles dreisprachig moderiert; ausser mit den schriftlichen Übersetzungen der Petitionen klappte das gut. Es war erfrischend zu sehen, wie Jugendliche aus allen Landesteilen problemlos miteinander kommunizieren konnten; Röstigraben hin oder her.

Konkret: worum ging's?

Soweit so gut. Dort wurde also viel 'parlamentarisiert' (parlare = plaudern, gäll G'ler?) – aber worüber denn konkret? Nun, es gab vier Hauptthemen, zu denen dann auch vier Petitionen ausgearbeitet und vorgelegt wurden: Gewalt, Arbeit / Bildung, Jugendpartizipation und

'Freiräume – Besetzte Räume'.

Im Themenbereich 'Gewalt' wurden verschiedene recht konkrete Vorschläge aus den Bereichen Umgang mit Gewalt, Prävention (beides unter anderem mittels aktiver Thematisierung) aber auch Schutz (obligatorische Selbstverteidigungskurse an Schulen?) eingebracht. Starkes Echo in den Medien fand die Diskussion zur Gewalt im Film (nebenbei bemerkt: Filme, die Gewalt mehr oder minder glorifizieren und solche, die Gewalt behandeln, sind nicht das selbe). Obwohl man dem Medium Fernsehen/Kino sicherlich unrecht täte, die ganze heutige Entwicklung allein solchen Filmen anzulasten, ist es ebenso naiv zu glauben, die soundsovielen Scheusslichkeiten, die ein Kind im Fernsehen mitbekommt, liessen es völlig unbeeinflusst.

Im Themenbereich 'Arbeit und Bildung' wurde betont, wie wichtig eine gute Bildung und Ausbildung ist. Dazu wurden einige Reformvorschläge und Stellungnahmen abgegeben; so spricht sich die Jugendsession klar gegen den Numerus clausus und Sparmassnahmen im Bildungswesen, aber auch für Berufsmaturitäten und Fachhochschulen aus. Auch ganz interessant ist doch die Idee, wonach Lehrer – um ihre (offenbar nicht immer gegebene) Fähigkeit und Eignung unter Beweis zu stellen – von der Schülerschaft nach einiger Zeit wiedergewählt (und damit auch abgewählt, hehe...) werden könnten.

Die Gruppe 'Jugendpartizipation' beschäftigte sich mit Fragen, wie Jugendliche zur aktiven Teilnahme an Politik motiviert werden können und wie die Politik motiviert werden kann, Möglichkeiten dazu zu bieten und unsere Anliegen ernst zu nehmen. In dieser Gruppe wurde die Forderung nach einem ständigen Jugendparlament erhoben und die Gründung eines Vereins 'Jugendparlamente in der Schweiz' beschlossen. Im Kanton St.Gallen gibt es übrigens bis jetzt (im Unterschied etwa zu Appenzell AR) nichts vergleichbares mehr. Es ist aber eine Jugendkonferenz geplant; näheres dazu im Kasten.

Das vierte Oberthema 'Freiräume – Besetzte Räume' wurde aus aktuellem (November '93) Anlass gewählt; man wollte sich dem Thema am Beispiel der Wohlgroth-Ereignisse nähern. In einer ersten Petition forderte die Untergruppe, «dass Jugendlichen Raum angeboten wird, um ihre Meinung ausdrücken zu können.» Ich denke, es ist in einem umfassenden Sinn wichtig, Räume zur Verfügung zu stellen; sowohl Räumlichkeiten, wie auch Raum in der Gesellschaft, in Medien, in der Politik. Etwas diffus erschien mir die zweite Petition der Gruppe mit dem Titel «Autonomie in Grenzen» (ist das kein Widerspruch in sich?).

«Link & nett»

Der (einzige) jugendliche Vertreter der AP (Autopartei) schimpfte die Jugendsession (in einem Interview, das die Tageschau ihm sonderbarerweise gewährte...) einen «Haufen Linker und Alternativer». Leider vergass er zu erwähnen, dass er zu Beginn der Session einen provokativen Forderungskatalog der AP verlas; daraufhin wurde der (angenommene) Antrag gestellt, in Zukunft Parteizugehörigkeiten nicht mehr nennen zu dürfen. Der 'Ausrutscher', dass sich jemand als «Linker und Netter» vorstellte, wurde aber allgemein schmunzelnd verziehen...

Die NZZ schrieb in einem Artikel (20.12.93): «..., in welchem Masse die politische Linke diese Anlässe für die Propagierung ihrer eigenen, progressiven Anliegen instrumentalisiert?» – Es scheint ob dieser zwei Voten also angebracht, den Vorwurf der Linkslastigkeit kurz zu beleuchten. Wurden absichtlich 'linke' Jugendliche ausgewählt? Wie repräsentativ vertreten die 'Jugend-Parlamentarier' eigentlich die Jugend?

Dazu soll das Anmelde- und Auswahlverfahren für die Jugendsession kurz vorgestellt werden: Die Session wurde von der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV, ein Dachverein) organisiert. Nach Ausschreibungen über Schulen, Medien und

Jugendorganisationen meldeten sich knapp 700 (!) Leute. Neben 50 Delegierten von Jugendverbänden (das Spektrum reicht von CVJMs, Jungwächtlern & Pfadern über Anhänger von Jungparteien und Gewerkschaften bis zu WWFlern) wurden weitere 150 Teilnehmer nach folgenden Kriterien (anhand eines Fragebogens) ausgewählt: Alter, Geschlecht (50% Quote), Ausbildungsstand und Verteilungsschlüssel auf Kantone. Die politische Haltung der Interessenten war bei dieser Auswahl unbekannt; von einer vorsätzlichen 'Aussortierung' kann also nicht die Rede sein!

Jugendkonferenz St.Gallen

Die ARGE ALP ist die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer; eine Organisation zur Förderung der regionalen Zusammenarbeit im Alpenraum. Darin vertreten sind Regionen/Länder aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Italien.

Anfang '95 soll bei uns in St.Gallen eine dreitägige 'ARGE ALP Jugendkonferenz' mit jungen Vertretern aus den elf Mitgliedsländern stattfinden. Die Idee zu einer derartigen Konferenz wurde in der «Jugendarbeitsgruppe des Kantons St.Gallen zum neuen Leitbild der Arge Alp» geboren; einer Gruppe, die seit nun schon fast einem Jahr existiert und aus ca. 30 Jugendlichen (zehn davon aus der Kanti St.Gallen) besteht. Falls Du Interesse hast, kannst Du Dich mit Herrn Strasser (H12) in Verbindung setzen.

Trotzdem leugnet natürlich niemand, dass die Haltung einer Mehrheit der TeilnehmerInnen an der Jugendsession politisch im linken Spektrum einzuordnen wäre (sofern man denn diese – nicht immer glückliche – Einteilung machen wollte). Offenbar ist es also tatsächlich so, dass eine Mehrheit der Jugend (zumindest der polit. aktiven) eher 'links' steht. «Junge dürfen und sollen idealistisch denken; mit dem Alter werden sie ja noch früh genug Realisten.» Nationalratspräsidentin Gret Haller hat den 'Jugendparlamentariern' in ihrer

Ansprache folgendes gesagt: «Lassen sie Ihre Hoffnungen hier im Saal, damit auch andere davon profitieren.»

Was bringt's eigentlich?

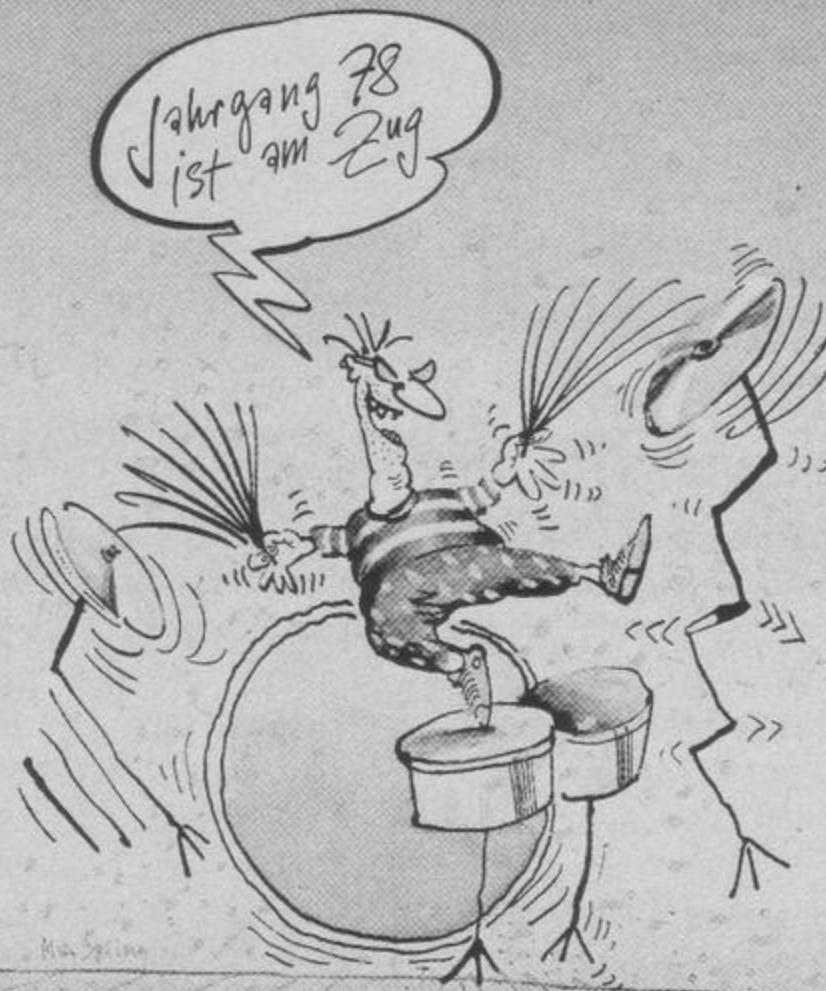
Hat die Session konkret etwas 'gebracht'; wird sich jetzt etwas ändern bei uns? Oder war es eine Alibiübung? – Weder noch. Bei einer solcher Veranstaltung geht es nicht darum, die Welt von heute auf morgen mit verrückten Forderungen auf den Kopf zu stellen. Frei nach dem Motto «Es gibt genug zu tun, fangen wir irgendwo an» dient eine Jugendsession unter anderem dazu, uns Jugendliche selbst für anstehende Probleme zu sensibilisieren und Denkanstöße zu vermitteln; auch an die 'richtige' Politik. Der offizielle Rahmen im Bundeshaus zu Bern ist hilfreich, um das Ganze in den ernstzunehmenden Bereich zu rücken und der Veranstaltung

den Touch einer Plauderrunde zu nehmen. Am Ende der Session wurden die verabschiedeten Petitionen dem Parlament (der Nationalratspräsidentin und dem Ständeratspräsident) ja auch offiziell übergeben; aber: Petitionen darf sowieso jedeR einreichen, ein Recht auf eine Behandlung existiert nicht explizit. Es wäre meiner Meinung nach zu überlegen, ob die Regierung oder das Parlament nicht verpflichtet werden könnten, im Sinne eines Feedbacks eine Stellungnahme zu den Ideen der Jugendsession abzugeben.

Immerhin haben insgesamt 120 Artikel in Zeitungen der ganzen Schweiz über das Ereignis berichtet. Damit wurde auch ein Zeichen gegen den oft gehörten Vorwurf der «desinteressierten Jugend» gesetzt. Wenn

Politikverdrossenheit herumgeistert, dann bestimmt nicht nur in der Jugend!

Ich bin überzeugt, dass es wichtig ist, interessierten Jugendlichen Möglichkeiten wie zum Beispiel das Jugendparlament zur Verfügung zu stellen. Die bunte Zusammensetzung der Teilnehmer hat aber auch gezeigt, dass es nicht nur Jungpolitiker und ähnliche Leute sind, die sich engagieren. Es ist wichtig, dass wir Jungen uns überall – sei es im direkten 'Geschäft Politik' oder in anderen Organisationen, in irgendwelchen Vereinen, Clubs (Sport) oder einfach 'nur' ganz privat – mit der Welt von heute und morgen (die nämlich dann unsere Welt sein wird) und ihren Bewohnern auseinandersetzen. •



Unglaublich! Ein Halbtax-Abo für Fr. 78.–

Wirst Du dieses Jahr 16? – ja? – dann bring Deinen Pass oder Deine ID an den Bahnhof, leg 78 Franken und ein Starföteli von Dir auf den Schalterteller und sag ganz cool: «Ein Halbtax-Abo bitte!» Billiger kommst Du in Deinem ganzen Leben nie mehr zu einem Halbtax-Abo. Ausser, Du lässt es Dir schenken.

↔ SBB CFF FFS

■ von Sandra Martig; Ex-5ta

Diese Rede hätte ausgesprochen werden können, an der Maturafeier des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums zu St.Gallen. Doch wenn einem der Abteilungsvorstand noch während der Schulzeit fragt, ob man Lust habe, diesen Programmpunkt der Feier zu gestalten, so sagt man: „Nein.“ Was gibt es den Kollegen noch zu sagen, was nicht schon gesagt wurde? Und was sie gerne gesagt bekämen, so in Sache Versicherungen, Steuererklärung, Recht oder Studienwahl, was das Leben halt so bringt, da weiss ich auch nicht mehr. Tut mir leid, ich war ebenfalls bloss an der Kanti!

Der Anlass war zudem beinahe zu feierlich, um ein letztes Mal diese Schule zu kritisieren. Den meisten Maturanden wäre dies sowieso egal gewesen: Sie gehen - mit dem Motto „Nach mir die Sintflut“. Die Lehrer wären einmal mehr immun gegen Kritik gewesen, in ihrem Stolz, dass sie es fertiggebracht haben, all ihre Schutzbefohlenen so gut auf die Prüfungen vorzubereiten, dass auch alle Maturae bzw. Maturi wurden.

Auch ist mir bereits beim ersten Erwähnen dieses allfälligen Teiles der Feier nahege-

dass es rasch einen Platz im Lehrerzimmer zu besetzen gilt, wenn die Zigarette nicht im Stehen geraucht werden will. Lehrer also, die bereit sind, Zeit für Schüler und deren Projekte einzusetzen.

Man muss etwas tun an dieser Schule! Wenn man nur die Stunden absitzt, droht man zu verdummen. Es nützt nichts zu jammern, was diese Schule doch langweilig und unmenschlich sei! Sie ist es, genauso, wie sie zu gross ist und an zu vielen passiven Schülern und Lehrern kränkelt. Aber Ihr müsst selber zu den Farbtöpfen greifen und die grauen Kästchen im Altbau bemalen (wendet Euch an Herrn A. Schillig!), Herr Noger macht es bestimmt nicht, oder allenfalls in grün-braunen Tarnfarben. Ihr müsst Euch die Schule selber erträglicher gestalten, Veränderungen durchboxen, Euch wehren. Die Schulleitung nimmt Euch diese Aufgabe nicht ab, sie hat keine Zeit dazu. Aber sie unterstützt Euch wie immer wohlwollend.

Mir und meinesgleichen wird nachgesagt, wir seien reif. Irgendein J. A. Schindler hat die Reife einmal folgendermassen definiert: „Reif sein heisst im Gleichgewicht sein, heisst in jeder Lebenslage Fassung, Mut, Entschlossenheit, ja Heiterkeit zu bewahren“.

post- matural

Unausgesprochene Rede einer ehemaligen Kantischülerin

legt worden, nicht nur zu kritisieren, sondern auch zu loben, wir seien dann ja immerhin reif, dank dieser Schule.

Es mag ja stimmen, wir hatten das Privileg, eine Mittelschule zu besuchen. Unsere Eltern haben viereinhalb Jahre für uns bezahlt, während unsere Kollegen aus der Sekundarschulzeit bereits selber Geld verdienten. Wir durften lernen und ärgerten uns darüber, während viele in anderen Ländern gerne lernen würden, aber keine Gelegenheit dazu haben.

Ich will nicht abstreiten, dass ich gelernt habe an der Kanti und muss Euch auch kaum sagen, es sei wichtiges und unwichtiges dabei gewesen. Viel Wichtiges lernte ich in den Pausen, in Freistunden und in der Freizeit. Womit ich durchaus nicht behaupten will, dass ich nur von Kollegen lernte. Es gibt auch Lehrer, die auf den Gängen kommunizieren und nicht nur daran denken,

Ich wage es nicht zu behaupten, man lerne dies im Schulzimmer, beim Kästchenanmalen, Artikelschreiben oder sonst bei einer Beschäftigung als Kantischüler. Reif wird man wohl eher mit der Zeit, durch Erfahrungen, durch das Leben. Die Jahre an der Kanti sind ein mögliches Teilstück auf dem Weg zur Reife und wollen wie jedes Teilstück persönlich gestaltet werden. Es liegt tatsächlich an Euch, die Schule langweilig oder spannend zu gestalten und lasst Euch nicht entmutigen, eine Schule beginnt erst mit dem „Drumherum“ zu leben, nicht mit langweiligem Unterricht (wobei auch der spannend sein kann).

Da ich mit meiner postmaturalen Reife einsehe, dass Ihr drauf und dran seid, diesen Artikel moralisierend zu finden, erkläre ich ihn hiermit für beendet und verweise Euch auf den plaudernden Lehrer vorne bei der Tafel, natürlich nur, falls Ihr gerade Unterricht habt. •

DIESEL  **Jeans**

FREY
MULTERGASS 

Levi's

Lee

Dr. AirWair
Martens  TM

■ von Isabelle Comez

Zwei Minuten vor Schulbeginn hastete ich eilends die Treppe in den A-Stock hinunter, als mir plötzlich der Weg von einer humpelnden Gestalt versperrt wurde und ich mein Tempo gezwungenermassen verringern musste. Verärgert versuchte ich an dieser Person - es war ein Mädchen - auf irgendeine Weise vorbeizukommen, um dem Tadel meines strengen Lehrers zu entgehen, doch es gelang mir einfach nicht, da sich keine geeignete Gelegenheit bot. Auf diese Weise gelangte ich, Gipsbeine und Krücken in Gedanken verwünschend, trotz grösster Bemühungen einige Minuten zu spät in mein Zimmer.

Was ich damals noch nicht wusste, war, dass ich mich alsbald auch in der Lage dieses Mädchens befinden und

unflexibilität

die Unflexibilität der Kanti gegenüber solcher Situationen an eigener Haut erfahren würde...

Es bietet sich die altbekannte und doch jedesmal scheinbar faszinierende Situation nach der Pause: Nämlich jene, wer zuerst drinnen ist und wer nicht. Wie eine graue Schlange windet sich die Masse der Schüler die schlüpfrigen, grauen Treppenstufen in die wohlthuend müffelnde Luft der Gänge empor. Es herrscht ein Gedränge wie auf dem Jahrmarkt, Kleine werden schier erdrückt, Füsse übersehen... Und mitten drin befinde ich mich mit einem gebrochenen Fuss und zwei nicht sehr hilfreichen Stöcken, mit denen ich irgendwo am Boden krampfhaft Halt zu fassen versuche, damit ich nicht mein Gleichgewicht verliere und kopfüber im Matsch lande. Mühevoll sammle ich alle meine Kräfte, um den Schwung für die zweite Stufe aufzubringen und will mich so gerade siegessicher auf die neue Stufe heben, als mich von hinten jäh ein Stoss trifft. Voller Entsetzen sehe ich die Treppe vor mir schwanken, spüre in Gedanken schon den harten Boden unter meinem Gesicht; doch es gelingt mir mit einer schnellen Reaktion einen rettungsbietenden Mantel zu ergreifen und so das Unglück nochmals abzuwenden.

Erleichtert raffe ich meine Stöcke zusammen, die nicht weit voneinander zwischen Mantelsäumen und Schuhen am Boden liegen und richte mich auf, um einen erneuten Versuch auf die nächste Stufe zu starten. Indes bewirft mich mein rettender Mantelträger mit bitterbösen Blicken, da ich ihm in der Hitze des Gefechts einen seiner Knöpfe abgerissen habe, der nun irgendwo zermalmt am Boden liegt. Die Bemühungen des manteltragenden Schülers, mich mit eisigen Blicken zu löchern nicht beachtend, humple ich diesmal ungefährdet auf die oberste Stufe und meine, schon alle Tücken überwunden zu haben; doch dem war gar nicht so, wie ich bald merken sollte. Erleichtert hinke ich die drei Treppenstufen bis zur Schwingtüre hinauf, die gerade noch von einem älteren Schüler aufgehalten wird, um möglichst schnell hindurchzuschlüpfen... Aber leider hat der Schüler weder mich noch mein lädiertes Bein wahrgenommen und lässt die Türe, sich eifrig mit seinem Kameraden unterhaltend, mit einem kräftigen Schwung los, der nun in meine Richtung auspendelt. Voller Schreck versuche ich

Kanti

auf die andere Seite auszuweichen, doch dank meinem Gips ist mir jede schnelle Bewegung verunmöglicht. Ich will mich schon in mein Schicksal fügen; doch plötzlich tritt wie ein Engel ein jüngerer Schüler hinzu, der die Türe kurz vor meiner Nase auffängt und mich mit ihm das Hindernis passieren lässt. Langsam etwas ermattet von all diesen unglückseligen Ausstattungen beginne ich die lange und beschwerliche Ersteigung der Treppen bis in den E-Stock. Ein Blick auf die Uhr zeigt mir, dass mir dafür noch genau zwei Minuten bleiben, wenn ich rechtzeitig zur Stunde erscheinen will.

Mühsam schleppe ich mich Stufe um Stufe hinauf, während sich andere rechts und links von mir leichtfüssig vorbeidrängen. Längst hat es geläutet und vor mir dehnen sich noch unendlich viele Treppenstufen. Der E-Stock scheint mir unerreichbar und von einer plötzlichen Wut befallen, verwünsche ich dieses alte Gebäude mit seinen edlen Steintreppen und Wandmalereien, das mit keinerlei technischen Hilfsmitteln wie einem Lift ausge-

stattet ist. In diese trüben Gedanken vertieft lange ich nun doch nach einem verbissenen Kampf vor der gesuchten Zimmertüre an, natürlich mit einiger Verspätung. Erschöpft aber erleichtert öffne ich mit einigen Schwierigkeiten die Türe und will, zu einer Entschuldigung ansetzend, in den Raum humpeln, als ich plötzlich spüre, wie ich gegen einen harten Gegenstand stosse und sich die Umgebung in die Horizontale zu bewegen beginnt. Mit einem lauten Knall schlage ich halt doch noch auf dem

Boden auf. Nachdem ich auf meinem beschwerlichen Weg hierhin jegliche Gefahren gemeistert und Stürze verhindert hatte, stolperte ich schlussendlich über einen unachtsam hingeworfenen Rucksack. Das sind Hindernisse, gegen die man technisch nicht vorgehen kann, möglich wäre das aber bei Treppen, Eingängen und Türen, damit der Zugang zur Kanti auch für Verletzte und leicht körperlich Behinderte gewährleistet und vereinfacht würde. •

Anzeige

Der neue alte Kantipin ist wieder da!

Für die Sporttage 1994 wieder **neu** aus dem Staub auferstanden, erfreut er auch jetzt noch jung und alt.

Der **Kantipin** ist

zu beziehen unter der
Gratisnummer
155 43 64 72 33 74 87 99

- glänziger
- farbecht mit dem neuen **COLOR-Schutz**
- phosphatfrei
- biologisch abbaubar
- Diebstahlsicher (mit abschliessbaren Verschluss)

Daher: Hol' den Pin, dann bist du 'in'!

Damit nun auch alle St. Galler endlich wissen, wo sich Heerbrugg befindet - in der Provinz übrigens - darf ich fürs ultimatum einen Lagebericht schreiben. Ich, das heisst in diesem Fall: Stefan Mennel, Ex-St. Galler und Redaktionsmitglied vom BRAINSTORM, der Schülerzeitung der Kanti Heerbrugg. (Zum Ex-St. Galler: Zwei Jahre ist es nun her, dass es mich hierher aufs Land verschlagen hat.)

Doch ich sollte nicht

aus der Schule plaudern

■ von Stefan Mennel,
Kanti Heerbrugg

Ich gehe mit Euch am besten zurück ins Jahr '92 und erzähle, wie ich die KSH kennengelernt habe.

Sommerferien '92: Ich habe gerade nichts zu tun (geht nur zur Schülerzeitung, dann passieren Euch solche Pannen auch nicht mehr, doch damals war ich noch nicht in der Schülerzeitung); also, ich habe gerade nichts zu tun und schlendere deshalb einmal um die Kanti herum. Ein schönes Ueberbleibsel aus der Betonbauzeit (natürlich nicht annähernd so schön wie das Stadttheater, doch lassen wir das...).

Das erste, was ich sehe, sind die Verbote. „Es ist verboten, den Ball an die Wand zu spielen“; und dann war da noch etwas verboten - leider ist es mir aber entfallen. Dafür war die Turnhallenwand verschmiert. Was, das tut man doch nicht?! Jo, hät öpis.

Am ersten Tag fühlte ich mich deshalb bereits beinahe wie ein alter Hase. (Mein Herz fiel mir also nicht ganz in die Hose; es verhedderte sich bereits am Gürtel.) Da stand ich nun & sah mich unsicher um. Bei der Klassenaufteilung war ich dann auch ganz begeistert, mit den miesesten Typen zusammenzukommen. Doch dies ist nicht der richtige Ort, um meine Klasse zu loben...

Am zweiten Tag kam ich mit meinem Haufen Schrott zur Schule. (OK, den Haufen Schrott könnte man auch Fahrrad nennen.) Zwangsläufig stiess ich deshalb beim Velokelleraufgang auf die zwei wichtigsten Dinge überhaupt. Da wäre einerseits die Anschlagtafel der Lehrerabsenzen (das einzige, was auch der faulste Schüler liest) und andererseits der Schüleranschlag. Das ist der Ort, wo sowieso nur Quatsch steht, doch nebenbei ist dort auch der SO-Jahresplan.

Kleiner Abkürzungskurs für Unkundige: An der KSH (Kantonsschule Heerbrugg) sind Abkürzungen zur Zeit voll in. Da gibt es die SO (Schülerorganisation) - klar, die ist ein alter Hut, habt Ihr auch. Von der SO gibt es die SOKA (Schülerorganisations-Karte), die unter anderem zum Gratiseintritt beim KaKi (Kanti-Kino) berechtigt. Ausserdem gab es vor kurzem die KaKu (Kanti-Kunst-Ausstellung), wo jeder anlässlich Weihnachten mit seinen Zeichnungen die Kanti schmücken lassen konnte.

Das Sagen hat bei uns die Reko (Rektoratskommission), allen voran unser HK (Hannes Kampfer - eigentlich wär HR für Herr Rektor besser, aber

HK hat sich nun einmal bereits eingebürgert). Sonst gibt es noch den HB (Hans Haselbach - unser Prorektor (Projektor) für Latein, fürs g und fürs s= Semi). Schliesslich existiert da noch mein persönlicher Busenfreund & Prorektor fürs t & fürs w: Fifi. (Nein, das ist nicht mein Hund, sondern Herr Alex Frei, Kürzel Fi.)

Doch eigentlich sind wir beim SO-Jahresplan stehengeblieben. Dann wollen wir (bzw. ich) resümieren: Nach dem ersten KaKi (Mr Bean, Mr Bean, Mr Bean, Mr Bean ...) folgte Ende November der Maturastreik, der das Kloster St. Hannes ausrief (HK lässt grüssen). Natürlich gab es zu jener Zeit auch noch die KaKu, welche den Beton mit Kunstwerken ver(tape)zierte. Doch das Spannendste war wohl das Raten. Es wurde nämlich geraten, wer wessen Wichtel sein könnte. (Die SO hatte für die ganze Kanti eine Wichtelaktion organisiert.)

Nach dem BRAINSTORM Nummer 7, dem Weihnachtskonzert & dem zweiten KaKi (Dracula) stand als Höhepunkt des Winterhalbjahres das Reifest auf dem Programm. Der absolute Clou war aber,

In der KSH
gibt's SO's,
SOKA's,
KaKi's,
KaKu's,
einen HK
und HR,
einen HB
und Fifi...

dass am diesjährigen Reifefest (dem Pendant zu Eurem Stägäfäscht) Alkohol ausgeschenkt werden durfte! Rückblickend war es wohl das Reifefest mit den wenigsten Alkoholleichen, aber den grössten Einnahmen & der heissesten Stimmung.

Nach dem Volleyballnacht-Marathon begannen im zweiten Semester wieder die Foren. (Eigentlich wäre der Plural von Forum ja Fora, doch ich bin ein blöder t-ler und ergo weiss ich das nicht.) Die Foren werden von

sieben Leuten (vier Schülern & drei Lehrern) als Treffpunkt, Gaudi & Auflockerung gestaltet. Am 17. Februar startete die Aktion & es wurde in der ganzen Kanti gespielt. (Zum Beispiel Outburst - für Schnelldenkeräh.. Kantischüler.)

Ich hoffe, dass ich nichts Wichtiges vergessen habe (vom Hausmuffelpardon -wart einmal abgesehen); zeigt bitte den Text trotzdem keinem KSH-ler, damit er im Fall der Fälle nicht sauer auf mich ist. Danke. ●

Schneider: Weihnachten steht vor der Tür (16. Nov.). Wir berechnen jetzt den Umfang eines Ostereis.

Schegg (Frage an zwei Schülerinnen): Habt ihr denn ein gemeinsames Puff?

Zwei Schülerinnen lachen in der Geschichtsstunde.

Rickenmann: Jetzt könnt ihr dann draussen weiter Kinder machen!

Schülerin: Herr Ziegler kann wahnsinnig gut Volleyball spielen.

Hanimann: Ja, ja, das glaube ich schon, es gibt viele sportliche Lehrer, auch ich war einmal sportlich.

Sierra: Theoretisch ist es einfach, praktisch muss man daran denken.

Hanimann wurde gefragt, ob er auch ab und zu in den Weihern sei. **H**animann: Wenn ich ein gutes Buch habe, gehe ich mit dem Buch. Wenn ich ein schlechtes Buch habe, gehe ich mit einer guten Frau.

Schüler streckt auf. **L**ehrer Capraro: Du hast immer einen Kaugummi im Mund, Dich frage ich nicht mehr!

Andreotti: Ich mache jetzt das Fenster auf; die Luft ist wirklich nicht glücklich hier drinn!

Strasser schaut verdutzt seine Kopierkarte an: Die Kopierkarte ist auf 0 gestiegen!

Nochmals Strasser: Vor dem Gesetz sind alle gleich. Wenn ein Regierungsrat betrunken Auto fährt, müssen sie ihn gleich strafen wie mich!

Deanovic tritt vor die unruhige Klasse und fängt an, auf die Tafel zu schreiben: Habt ihr genug von Wurzeln?

Klasse: Ja!

Deanovic: Gut, dann machen wir etwas anderes. $a^{1/3}$ (Klasse scheint erneut enttäuscht zu sein) - ist doch keine Wurzel?!?!?

Falsch, fauler Trick, ist doch eine Wurzel!

Unter dem Gelächter der Klasse beginnt er mit der Beweisführung.

Lehrersprüche



An alle zwischen 12 und 25: Wenn Ihr über Umweltprobleme laut nachdenken wollt, lasst von Euch hören.

Jetzt sind alle jungen Leute gefragt, denen die Zukunft unseres Planeten nicht egal ist. Und die sich Gedanken zur globalen Umweltzerstörung machen. Mit Zeichnungen, Texten, Comics, Fotos, Ideen für Computerspiele, Radioreportagen und Videoclips usw., usw. Für weitere Informationen wählt Ihr untenstehende Telefonnummer oder schickt eine Postkarte mit Eurer Adresse an: BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft), Aktion «Mund auf statt Augen zu», Hallwylstrasse 4, 3003 Bern.

Jetzt Infos bestellen: 157 00 11 (-.33/Min.)

MUND AUF

STATT AUGEN ZU

Eine Aktion des BUWAL.